

Auf der Jagd nach Neuem

Wer sind die aufstrebenden kreativen Talente? Kunsthaustratorin Ann Demeester ist begeistert vom Kuratorinnen-Duo Arianna Gellini und Linda Jensen. Wir haben die beiden bei der Arbeit besucht.

Rolf Hürzeler

Zum Glatten Köbi» steht über dem Eingangsgitter in farbigen Lettern am Zürcher Sihlquai. Dahinter versteckt sich eine Beiz unter einem Scheunendach; ein paar alte Stühle und Tische stehen an diesem frühen Regenmorgen gelangweilt herum. Eine Treppe führt mich in den ersten Stock zu einer Glastür. Ich trete ein – und bin, was weiss ich wo? Zwischen schwarz-blauen Wänden liegt Elektro-ramsch herum, als sei eine Installation eben abgerissen, aber noch nicht entsorgt worden.

Da kommt Arianna Gellini, 38, herangestürmt und begrüsst mich in diesem fröhlichen Italo-Englisch, das man einst aus den Roberto-Benigni-Filmen kannte. Sie führt mich in einen engen Raum, der als Atelier, Büro und Küche dient. Hier sitzt ihre Kollegin Linda Jensen, 37, an einem Tisch und heisst mich bei «Last Tango» willkommen.

Es begann in Hongkong

«Last Tango»? Unter dieser Etikette führen die beiden Kuratorinnen eine Galerie der anderen Art. «Wir sind von einem Verein angestellt», sagt Gellini – um das Zürcher Kunstleben aufzumischen. Das sagt sie zwar nicht so, aber darauf läuft das Projekt «Last Tango» hinaus. Die beiden Kuratorinnen ticken nach dem Motto der legendären amerikanischen Kunsthistorikerin Marcia Tucker «First act, then think». Mit anderen Worten – einfach loslegen. Die beiden Frauen reden mit dem Enthusiasmus von Teenagern von ihrer Arbeit, es sprudelt manchmal gleichzeitig aus ihnen heraus, und sie lachen von Herzen.

Sie zeigen stets Ausstellungen mit Werken von zwei oder mehr Künstlern. Dabei führen sie diese gewissermassen zu einem virtuellen Tanz zusammen, was den Namen «Last Tango» erklärt. So war in diesem Herbst die Konfrontation von Werken des älteren Malers Valentin Hauri, raffinierte geometrische Spielereien, mit Werken der jungen Rhea Myers zu sehen, die Blockchain-Fantasien optisch umsetzt. Tradition trifft auf die virtuelle Welt der Zukunft. «Wir suchen das Gegensätzliche oder überraschende Gegenüberstellungen», erläutert Jensen weiter. Erst damit komme der Wert eines Kunstwerks zur Geltung.



«Enthusiastische Beharrlichkeit»: Kunsthaustratorin Demeester.

Die Belgierin Ann Demeester, 47, ist seit 1. Oktober Direktorin des Kunsthaustr Zürich. Über Linda Jensen und Arianna Gellini sagt sie: «Es gelingt ihnen mit «Last Tango», die dichte Zürcher Non-Profit-Kunstszene mit einem Raum zu bereichern, in dem sie das Ästhetische wie das Kritische und Diskursive feiern. Ihre enthusiastische Beharrlichkeit und ihr geselliger Geist sind eine Inspiration für alle. Die beiden international erfahrenen Kuratorinnen verfügen über eine erfrischende Portion Neugierde, Eigenständigkeit und Beharrlichkeit. Immer wieder bringen sie unerwartete Paarungen und Kombinationen von Kunstpraxen zusammen. Sie tanzen den Tag und die Nacht durch; sie laden jeden ein, an der Party, die wir Kunst nennen, teilzunehmen.»

Die Kuratorinnen Gellini und Jensen verstehen ihr Projekt als ein Non-Profit-Unternehmen. Sie verkaufen zwar Kunstwerke, aber mit einer unüblich tiefen Marge. Vor allem aber wollen sie Kunst einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich machen. Sie laden Schulen ein, veranstalten Lesungen zu den Ausstellungen oder zeigen Filme.

Der Weg der zwei Frauen in den Zürcher Kreis 5 führte über Asien. Die gebürtige Italienerin Gellini und Jensen mit dänisch-algerischen Wurzeln haben sich vor Jahren in der Kunstszene von Hongkong getroffen. Gellini lebte dort; Jensen war auf einem Business-Trip. Sie wollten zusammenarbeiten und entschieden sich für Zürich, wo Jensen lebt. Seither haben sie sich zu Kennerinnen der Schweizer Kunstszene entwickelt. «Wir reisen durch das ganze Land, um Neues zu entdecken, jagen es geradezu», sagt Gellini. So sind sie etwa auf den Bieler Künstler Gil Pellaton gestossen und zeigten seine Werke.

Politik ja, aber nicht um jeden Preis

«Früher hatten wir sechs Ausstellungen jährlich und drehten uns wie Hamster im Rad», sagt Jensen. «Jetzt sind wir bei vier oder höchstens fünf.» Wie verstehen die beiden ihre Aufgabe als Kuratorinnen genau? «Zuerst als Entdeckerinnen, dann als Vermittlerinnen zwischen Kunstschaffenden und dem Publikum», sagt Gellini. Man müsse den Leuten eine Position nahebringen und sie zu erklären versuchen: «Die künstlerische Aussage auf den Punkt bringen», doppelt Jensen nach. Es gelte stets das Elitäre zu vermeiden; die Kunstvermittlung von «Last Tango» soll für alle verständlich sein.

Kommt es dabei zu Konflikten mit Künstlern? Laut den beiden Kuratorinnen «kaum je». Man finde sich stets, auch wenn die Diskussionen im Einzelfall länger dauern können.

Wie alle in der Kunstszene Engagierten müssen Arianna Gellini und Linda Jensen für Aufmerksamkeit sorgen, um wahrgenommen zu werden. Doch Provokationen ziehen heute nicht mehr, möchte man meinen. Gellini widerspricht: «Genderfragen und Sexualität können die Gemüter noch immer erhitzen.» Im Einzelfall auch politische Positionen, wie etwa der britische Art-brut-Künstler Andrew Gilbert mit seinen kolonialismuskritischen Bildern. Doch auf politische Konfrontation legen es die beiden Frauen nicht zwingend an, «auch wenn sie dazu gehören muss».



«Überraschende Gegenüberstellungen»: Ausstellungsmacherinnen Jensen und Gellini.